

Laibacher Zeitung.



Nr. 164.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Samstag, 20. Juli.

Insertionsgebühren: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1878.

Amtlicher Theil.

Das Präsidium der k. k. Finanzdirection für Krain hat den Finanzconcipisten Joseph Svoboda in Marburg zum Finanzkommissär ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Das Urtheil der europäischen Presse über den Berliner Vertrag.

Das Bekanntwerden des Berliner Vertrages hat der gesammten europäischen Presse ein überreiches Materiale der Discussion dargeboten. Im ganzen bricht sich immer mehr der Gedanke Bahn, daß in Berlin ein wirklich großes und verheißungsreiches Friedenswerk geschaffen worden ist, dessen moralische Bedeutung für die Sache des europäischen Rechtes und der europäischen Friedensinteressen sicherlich nicht minder hoch zu veranschlagen sei, als seine unmittelbaren Rückwirkungen auf die zu ordnenden Verhältnisse des Orients. In der That beginnt sich auch die oppositionelle Presse der Auffassung hinzuneigen, daß, wenn es dem Kongresse auch nicht gelungen sei, alle Sonderinteressen, die sich an die orientalische Frage knüpfen, zu befriedigen, so doch jedenfalls das Verdienst, diese Interessen ausgeglichen und versöhnt zu haben, nicht bestritten werden könne, ein Verdienst, das um so höher veranschlagt werden müsse, als die Nothwendigkeit, zu einstimmigen Kongressbeschlüssen zu gelangen, die bestehenden Aufgaben selbstverständlich im hohen Grade erschwert und nach mehr als einer Richtung hin compliciert habe.

Der Augsburger „Allgemeinen Zeitung“ schreibt man aus Berlin, 14. d. M.: „Der Berliner Vertrag ist gestern unterzeichnet worden, und der Kongress hat somit in verhältnismäßig kurzer Zeit seine Aufgabe erledigt. Der Kongress darf den Ruhm in Anspruch nehmen, daß er den Frieden, nach dem ganz Europa sich sehnte und der auf das ernsthafteste in Frage gestellt war, ermöglicht und, wie in eingeweihten Kreisen ganz überwiegend angenommen wird, für längere Zeit gesichert hat. Allerdings haben zu diesem Zwecke weitgehende Zugeständnisse an Rußland gemacht werden müssen. Aber abgesehen davon, daß diese Zugeständnisse durch den englisch-türkischen Vertrag von Konstantinopel von ihrer gefahrdrohenden Bedeutung wesentlich verloren haben, darf nicht vergessen werden, daß es nicht der Berliner Kongress ist, welcher die Verantwortlichkeit dafür zu tragen hat, daß Rußland in die Lage gebracht war, den Vertrag von

San Stefano zu schließen — eine Thatfache, mit welcher der Kongress sehr schwer zu rechnen hatte. Am meisten ist vielleicht der Vorwurf begründet, daß der Kongress die griechische Frage im wesentlichen ungelöst gelassen hat. Genu hat die Griechen die entarteten Stammesgenossen von Pindar und Epaminondas genannt, und Fallmerayer hat ihnen bekanntlich diese Stammesgenossenschaft sowie überhaupt die Kulturfähigkeit sogar bestritten. Von solchen Anschauungen ist der Kongress, wie die Verhandlungen gezeigt haben, allerdings in keiner Weise geleitet worden. Aber die Interessen der griechischen Unterthanen der hohen Pforte haben leider zurücktreten müssen vor den Interessen der türkischen Unterthanen slavischer Rasse und vor der Erwägung, daß es sich aus politischen Gründen nicht empfehle, die Kräfte der Türkei noch mehr zu schwächen. Im allgemeinen scheint das Urtheil bereits festzustehen, daß die Leistungen des Berliner Kongresses eine hervorragende Stelle in der Geschichte einnehmen. Kein Kongress in neuerer Zeit hat so viele Staatsmänner von Bedeutung vereinigt. Die Namen sämtlicher ersten Kongressbevollmächtigten geben Zeugnis für die große politische Bedeutung, welche die Berliner Versammlung gehabt hat. Das Wort des Fürsten Ligne von dem Wiener Kongress: „Il danso, mais il n'avance pas“, findet auf die Thätigkeit des Berliner Kongresses am wenigsten Anwendung. Dieser hat sich durch seine gründliche und ernsthafte Arbeitsthatigkeit ganz besonders ausgezeichnet. Nur einige Hoffentlichkeiten und ein paar allerdings zum Theile sehr glänzende Diners und Soirées haben diese angestrenzte Arbeitsthatigkeit unterbrochen.“

Aus London, 15. d. M., wird gemeldet: „In Erwägung der Ergebnisse des Berliner Kongresses fällt das Wochenblatt „Observer“ ein entschieden günstiges Urtheil, in den Vordergrund stellend, daß der Hauptzweck, die Herstellung des Friedens, wenn nicht für immer, so doch für eine beträchtliche Zeit erreicht ist; ja die Vorkehrungen, welche Europa's Bevollmächtigte im Orient getroffen, seien darauf angelegt, im Laufe der Zeit die Ursachen eines neuen Zwistes verschwinden zu machen. Oesterreich-Ungarn sei durch die Bestimmungen des Berliner Vertrages in die günstigste Lage für Uebernahme der Schutzherrschaft über die Balkan-Halbinsel gesetzt worden. Wenn man andererseits von einer Niederlage Rußlands sprechen wolle, so sei das gänzlich ungerechtfertigt und nicht nur unpolitisch, sondern auch unwahr. Das Wesen des englisch-türkischen Vertrages glaubt „Observer“ darin zu sehen, daß England einen ernstlichen Versuch machen wolle, das türkische Reich zu reorganisieren

und es dadurch in die Lage zu bringen, ein Bollwerk gegen aggressive Tendenzen zu werden. Sollte dieser Versuch ohne Mangel an Unterstützung seitens der Türkei fehlschlagen, so würde allerdings damit auch die Bürgschaft Englands für die Sicherung der türkischen Grenzen hinfällig werden. Daß indeß mit allem Ernste an die Arbeit gegangen werden solle, dafür bürgt die Besetzung Cyperns, dessen Werth hauptsächlich darin besteht, daß es als Stützpunkt für die Schutzherrschaft über Vorder-Asien dienen werde.“

In der russischen Presse wird die englisch-türkische Convention noch immer sehr angelegentlich besprochen. Die russische „Moskauer Zeitung“ ist darüber außer sich, sie spricht von einem „in der Geschichte unerhörten Betrug“ und sagt schließlich: „Von jetzt an existiert keine unabhängige und selbständige Türkei mehr, es existiert keine Türkei im Sinne eines von Europa garantierten Staates mehr. An Stelle des türkischen Reiches ist eine Basallenprovinz Großbritanniens getreten.“ — Von einem ganz anderen Gesichtspunkte wiederum faßt die St. Petersburger „Börzenzeitung“ die Convention auf. Sie hebt die Vortheile hervor, welche England aus der Besetzung Cyperns, aus dem Protectorate über Kleinasien erwachsen müssen, und alles das sei für den geringen Extrakredit von 6 Millionen Pfund Sterling erreicht, die vielleicht nicht einmal ganz ausgegeben worden sind. Dabei — fährt die Zeitung fort — fällt uns unwillkürlich aller Spott und Hohn ein, den der chauvinistische Theil unserer Presse über den englischen Sechsmillionen-Kredit laut werden ließ. Wie hat sie sich deswegen über Lord Beaconsfield moquiert! Wie klein, wie nichtig erschienen ihr diese sechs Millionen! Das breitangelegte Naturell unserer Chauvinisten forderte die Herausgabe von hunderten von Millionen, wenn nicht von Milliarden zur Erreichung von Resultaten, die die von England mit sechs Millionen erzielten kaum übersteigen. Was ist denn dabei? Das Geld gehört ja nicht ihnen, es gehört dem Volke. Sie halten es sogar für passend, über den zu spotten, der dem Volke in die Tasche schaut und öffentlich erklärt, daß diese Tasche leer ist und die sinnlosen Phantasien der Panflavisten und der publicistischen Charlatane nicht bezahlen kann. Diese Herren sind weit mehr um „Hebung des Nationalgeistes“ als um Schonung der Tasche des Volkes besorgt. Dieser Geist treibt seine Dampfvolken hoch über die Stoppel der heiligen Sophia, über den Himalaya, über den breiten und stillen Euphrat. Wie sollen sie sich da mit einem so niederen Gegenstande beschäftigen, wie die Tasche des russischen Arbeiters ist!“

Feuilleton.

Wiener Skizzen.

18. Juli.

Der Schach von Persien ist abgereist, und mit seinem Scheiden ist auch die einzige Quelle der Unterhaltung versiegt, aus der wir in dieser trübseligen Zeit schöpfen konnten. Es charakterisiert das am treffendsten die „todte Saison“, deren Culminationsspunkt nun auch erreicht ist, denn „todter“ kann sie schon nicht mehr werden. Der „Sohn der Sonne“ hat sich, einige Verstöße gegen die Hofetikette und gegen das Gesetz der Höflichkeit — Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige — abgerechnet, ganz manierlich betragen; er hat Wien sogar ungern verlassen, die Donaufahrt hat ihm diesmal viel mehr gefallen, als zur Zeit der Weltausstellung. Am meisten entzückt soll er von der Aussicht vom Kahlenberge gewesen sein, wodurch er jedenfalls bewiesen hat, daß er kein solcher Barbar ist, als welchen man ihn hinstellen will. Es gibt zivilisierte Europäer, welche in Bezug auf landschaftliche Reize viel weniger Verständnis haben, und sogar von Wienern erzählt man, daß sie keinen Schritt auf den Kahlenberg machen, wenn sie oben nicht ihren Tapper machen können.

Wir halten nun wieder vor der alten Misère, die Sommerliebhaber der Gesangsvereine vermögen auch der Saison kein Leben einzubringen, sie gleichen den Straßenlaternen mancher Provinzstadt, die nur deshalber angezündet werden, damit man sieht, wie finster es ist. So sind wir denn angewiesen auf die Unterhaltung am häuslichen Herd — bald hätte ich geschrieben: „Ofen“ — denn das Wetter ladet weder

zum Reisen, noch zum Baden, noch zur Villeggiatur im Gebirge ein. Die Praterwirth und Bade-Inhaber scheinen sehr mißvergnügt zu sein, denn bei dieser Temperatur gedeiht weder der Durst noch das Verlangen nach Kaltwasser-Douchen. Aus allen Sommerfrischen und Kurorten, aus dem Wiener Waide wie aus den fernsten Alpenthälern schallt ein allgemeiner Schrei der Entrüstung, tönt eine einzige erschütternde Wehklage über das Wetter. Der Regen regnet jeglichen Tag, und wo das nicht der Fall ist, da schneit es. Von einem Touristen erzählt man, er habe aus dem Buserthale telegraphiert: „Schickt mir sofort meine dickste Winterhose, sonst erfriere ich!“ In einem Briefe, den ein Fräulein vom Wörthersee an ihre Freundin schreibt, befindet sich folgende Stelle: „Unsere ganze Unterhaltung ist, den Himmel und den Zug der Wolken zu beobachten und aus demselben zu schließen, ob es in einer oder in zwei Stunden wieder regnen wird, denn regnen wird es auf alle Fälle. Da ich durchaus mich einmal in meinem neuen Badeanzug zeigen wollte, so ging ich neulich bei 15° R. baden, hatte aber das Malheur, von gar niemandem gesehen zu werden, denn ich war ganz allein und trug überdies noch einen ganz anständigen Strauchen davon. Nur Einer in ganz Pörtlach ist, dem das abscheuliche Wetter behagt, Herr Rosen, der Lustspieldichter, er soll gegenwärtig an einem Stücke schreiben, von dem er sich große Wirkung verspricht, weil er den „Lokalton“ darin gut getroffen habe!“ Wenn das wirklich der Fall ist, dann können wir uns auf ein wässeriges Nachwerk gefaßt machen. Nebenbei bemerkt, hat der „Lokalton“ in Pörtlach auch in anderer Beziehung nichts Gewinnendes, es fehlt an Gemüthlichkeit, dafür gibt es viel Gespreiztheit.

Indeß, der rauhe Nordwind, der uns jetzt heim sucht und uns den Aufenthalt im Freien — man bedenke zur Hochsommerzeit — nahezu verleidet, hat auch sein Gutes; er fegt die Straßen Wiens rein von den mephitischen Dünsten und Gerüchen, welche sich um diese Zeit allenthalben zu entwickeln pflegen. Wien ist eine schöne, eine prächtige Stadt, in der auf äußeren Glanz viel gehalten wird; aber man kann nicht sagen, daß sie durchwegs im besten Geruche stehe. Das Riechorgan der Passanten wird mitunter in sehr unangenehmer Weise afficiert. Die in Wien vorkommenden Gerüche sind sehr mannigfaltiger Art, erinnern jedoch weder an Rosen und Jasmin, noch an die Gewürze Indiens. Der am häufigsten vorkommende und unangenehmste Geruch — richtiger wäre Gestank — ist jener, den die Imperial-Continental-Gasassociation verbreitet. Das Röhrennetz dieser die „Erleuchtung“ Wiens besorgenden Gesellschaft liegt schon viele Jahre in der Erde und ist theilweise schon bedeutend schadhast. Da finden denn öfter Gasausströmungen statt, welche oft halbe Straßen inficieren. Um diesen Mangel abzuheben, wird dann die Röhrenleitung klosgelegt, wodurch für die Dauer der Reparatur oder der Röhrenaustauschung der Gestank sich potenciert. Die Gasbeleuchtung ist eine großartige Erfindung, sie hat aber, wie man sieht, auch ihre Schattenseiten.

Ein anderer, häufig vorkommender Geruch in Wien ist der Stallgeruch; er geht von den Standplätzen der Fiaker und Comfortables aus und ist an schwülen Sommertagen manchmal unerträglich. Stefansplatz und Graben duften bisweilen derartig nach Ammoniak, daß nur ein Mann des Turf mit Behagen dieselben passirt. Die städtische Desinfectionscommission versucht öfter, den Teufel mit Beelzebub aus-

Marquis Salisbury an das englische Parlament.

An dem Tage, welcher den Triumphzug Lord Beaconsfields in London sah, wurden dem englischen Parlament der Text des Berliner Friedensvertrages und eine Depesche des Marquis Salisbury an den ersten Staatssekretär vorgelegt, welche letztere gleichsam als der Commentar zu dem Vertrage anzusehen ist. Lord Salisbury schlägt in diesem Schriftstücke einen sehr selbstbewußten Ton an. Die Depesche constatirt, daß die Aenderungen an dem Präliminarvertrage sehr ausgedehnte sind, fast alle Artikel umfassen, ein großes Gebiet dem Sultan erhalten und die Stabilität und Unabhängigkeit der Türkei zu sichern bezwecken. Die vom Kongresse unterstützte Politik ist conform seinen im Circularschreiben vom 1. April ausgesprochenen Anschauungen.

Um der Wiederholung der namentlich auf dem Continente zutage getretenen Behauptung zuvorzukommen, daß die englische Regierung ihre im Circularschreiben vom 1. April bekannt gegebenen Gesichtspunkte aufgegeben habe, citirt Marquis of Salisbury dieses Rundschreiben und weist nach, daß alle Unzulänglichkeiten des Vertrages von San Stefano beseitigt, zwei Drittel von Bulgarien wieder unter türkische Herrschaft gestellt wurden, und daß Bulgarien nur die Hälfte der beantragten Küstenausdehnung und keinen anderen Hafen als Varna haben werde. Demnach ist der neue slavische Staat nicht mächtiger geworden; derselbe wird nicht mehr eine zahlreiche griechische Bevölkerung in sich schließen und sicherlich auch Rußland keinen überwiegenden Einfluß in jenen Gewässern gewähren. Uebrigens wird die innere Organisation Bulgariens, obgleich Rußland dort eine große Autorität besitzen, wenig speziell russische sein. Die Geldentschädigungsfrage wurde im Berliner Vertrage ganz beiseite gelassen. Der Kongreß verweigerte die Revision des Vertrages von San Stefano, insofern durch denselben der Pariser Vertrag nicht verletzt erscheint; aber die russischen Bevollmächtigten haben Erklärungen abgegeben, die dessen Wirkung erheblich modificieren.

Rußland wird kein Gebiet als Compensation für die Kriegsschädigung annectieren und nicht auf der Priorität der Bezahlung bestehen gegenüber den von anderen Regierungen garantierten oder solchen Schulden, welche durch türkische Einnahmen bereits hypotheciert sind. Daraus folgt, daß die Türkei zur Zahlung einer Kriegsschädigung nicht verpflichtet werden kann, so lange nicht die Ansprüche der anderen Gläubiger befriedigt sind. Die Zahlung einer Kriegsschädigung erscheint demnach auf eine unbestimmte Epoche verschoben. Die stipulierten Bedingungen betreffs des Schwarzen Meeres und der streng kommerzielle Charakter Batus vermindern die der Freiheit des Schwarzen Meeres drohenden Gefahren, gleichwie die Rückabtretung Bajasids die Besorgnisse für den persischen Handel zerstört. Was andere Gefahren betreffe, so wurde denselben außerhalb des Kongresses durch eine Spezialconvention mit der Türkei vorgebeugt.

Marquis of Salisbury schließt, indem er die für den Sultan erreichten Vortheile aufzählt und sodann sagt: Die Frage, ob man diese, wahrscheinlich letzte Gelegenheit benützen oder vorüber gehen lassen wird, hängt von der Aufrichtigkeit ab, mit welcher die osmanischen Staatsmänner ihre Pflichten werden erfüllen wollen.

zutreiben, indem sie die Standplätze mit Carbonsäure begießen läßt. Die Bewohner der nächsten Häuser pflegen dann gewöhnlich auszurufen: „Na, ich danke!“

Eine sehr ausgiebige Quelle widerlicher Gerüche bildet der Wienfluß, der gerade den reizendsten Theil von Neu-Wien, den Stadtpark, durchströmt und da den Rosen, Nelken und Akazien mitunter eine sonderbare Concurrenz macht. So oft der Sommer wiederkehrt und die Düste des mit allen denkbaren Stoffen vermengten Wassers der Wien emporsteigen — von ihr gilt, was man von der Spree in Berlin sagt: „Sie kommt als Schwan und geht als Schwein“, — werden auch Vorschläge gemacht, wie dieser Sanitätswidrigkeit ein Ende zu machen sei. Allein dieselben mögen sie nun auf ein Ableiten der Wien oder auf ein Zuleiten von Donauwasser oder auf eine Einwölbung hinauslaufen, sind insgesamt sehr kostspielig, und wir haben jetzt kein Geld für Luxusbauten. Das großartigste Projekt hat vor Jahren, als es noch heidenmäßig viel Geld in Wien gab, Baron Schwarz gemacht, er wollte die Wien einwölben und einen Boulevard bis nach Hiezing hinaus bauen, wenn ihm die Commune die Baugründe überlasse. Der große Krach von Anno 73 hat das Projekt vernichtet.

Daß die zahlreichen Umrathskanäle Wiens auch ihr möglichstes thun, um die zum Athmen bestimmte Luft zu verpesten, ist nichts neues. Sie sind durch die Einführung der englischen Water-Closets dazu recht eigentlich befähigt worden. Aus den Kanalgittern steigt mitunter ein Brodem auf, der nichts weniger als lieblich ist und der einen Witterungswechsel viel verlässlicher anzeigt, als es die meteorologische Reichsanstalt auf der hohen Warte vormag.

Zur Correctur der Kongressacte.

Zur Correctur der Kongressacte im letzten Moment wird der „Vol. Korr.“ von serbischer Seite geschrieben: „In den für die Schluß-Redaction bestimmten meritorischen Verhandlungen des Kongresses war in Bezug auf Serbien und Rumänien beschlossen worden, daß diese als souverän erklärten Staaten einen Theil der türkischen Staatsschuld übernehmen sollten, und zwar sollte dies nicht nur insofern der von der Türkei neu erworbenen Gebiete, sondern auch unter dem Titel der Ablösung der Suzeränitäts-Verhältnisse geschehen. Es wurde festgesetzt, daß der von den betreffenden Fürstenthümern bisher geleistete Tribut kapitalisirt und in dieser Form in ihrem nunmehrigen Schuldconto aufgenommen werde. Auf diese Weise hätte auf die schwachen Schultern der jungen Donau-Staaten eine sehr fühlbare Schuldenlast gewälzt werden sollen, die sich z. B. für Serbien mit 7- bis 800,000 Dukaten beziffern würde. Die rumänischen Vertreter waren, da alle Rumänien betreffenden Angelegenheiten anscheinend erledigt waren, schon vor acht Tagen von Berlin abgereist. Indessen haben die Herren nicht bedacht, daß es nicht nur territoriale und Souveränitätsfragen sind, welche die Zukunft eines Landes empfindlich berühren können, und diese Bergelichkeit hätte für den von ihnen vertretenen Staat die schwerwiegendsten Folgen gehabt, wenn nicht der Vertreter Serbiens, Minister Nistie, durch die noch ausstehende Erledigung der Delimitation Serbiens in Berlin zurückgehalten worden wäre.“

Sobald Minister Nistie von befreundeter Seite auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht wurde, beeilte er sich, alle Kongreßmitglieder von der Unbilligkeit der Verfügung zu überzeugen, mit deren Inarticulierung schon das Redactionscomité beauftragt war. Er bemühte sich, vor allem darzutun, daß, wenn der Beschluß definitiv aufrecht erhalten werden sollte, dies die Souveränitäts-Erklärung Serbiens und Rumäniens in so wesentlicher Weise schmälern würde, daß diese dadurch fast illusorisch würde. Man hat Serbien, was auch wol von Rumänien gilt, offenbar darum die Anerkennung der Souveränität nicht versagen können, weil es seine Freiheit mit dem Blute seiner Söhne erkaufte hat. Wenn also noch neben der Souveränität der Tribut in der perennirenden Form der Kapitalisierung fortbestände, so wäre dies außer dem offensibaren Widerspruche, der darin läge, aus dem Staatsrechtlich ins gemein Juristische überetzt eine solatio inobiti, da man unmöglich eine Geldbezahlung für eine Forderung beanspruchen kann, welche schon mit Blut vollkommen bezahlt war.

„In der Freitagssitzung des Kongresses wurde der Gegenstand bei der Schlußredaction zur Sprache gebracht, und zwar von einer Großmacht, deren Neutralität über jeden Zweifel erhaben ist. Man sollte den ins Feld geführten Argumenten allseitige Billigung. Nur englischerseits wurde ein bescheidener Versuch gemacht, diesen Argumenten die Bemerkung entgegenzustellen, daß nur siegreiche Vasallenstaaten das Recht beanspruchen könnten, den Tribut absolut zu verweigern, daß man jedoch weder von rumänischen noch von serbischen Siegen etwas gehört habe. Nachdem hierauf allseitig constatirt wurde, daß die Rumänen schon als Bundesgenossen Rußlands an diesen Siegen Antheil hätten und auch thatsächlich Batterien und Befestigungen erstürmt, die Truppen Serbiens

Es gibt noch viele, ganz spezielle Geruchsquellen in Wien, welche auf die Nasen nicht eben in der angenehmsten Weise einwirken, dazu zähle ich die im Souterrain befindlichen Restaurationsküchen, aus denen manchmal ein Duft strömt, der weder appetitlich noch einladend ist. Bedenkt man nun Gerüche, was für verschiedene, bisweilen recht scharfe Gerüche aus Spezeriegewölben und Greiskerläden, aus Fabriken und Werkstätten kommen und sich mit der Atmosphäre mischen, so kann man sich allensfalls eine Vorstellung von dem Zustande der letzteren machen. Hiernach wird es niemanden mehr befremden, wenn im Sommer den Wienern sehr „hinaus“ wird.

Um nach allen diesem mit etwas Wohlriechendem zu schließen, erwähne ich unseres Obstmarktes, den Pomona heuer mit einer Fülle ihrer besten Früchte versorgt hat. Seit vielen Jahren hat es nicht so viel Obst gegeben, besonders Aprikosen (Marillen), die man in förmlichen Bergen auf dem Naschmarkt aufgeschichtet sieht und welche die Luft mit ihrem würzigen Duft erfüllen. Kirchen sind auch in großen Mengen zu Markt gebracht worden, ebenso Himbeeren und Erdbeeren. Nun sind auch schon die Pfirsiche im Anzuge, diese von den „Weimaisern“ so gepriesene Frucht. Wie es mit dem Weine werden wird, läßt sich noch nicht sagen; quantitativ gut scheint die Lese wol zu werden, denn die Stöcke hängen voller Trauben; man fürchtet aber, daß es in qualitativer Beziehung ein Dreimännerwein werden wird. Es kommt alles auf das Wetter im August und September an. Wir haben den „Sohn der Sonne“ so gut aufgenommen, möge die Frau Mutter sich nun auch dankbar dafür erweisen.

aber Festungen eingenommen haben, legte sich die englische Opposition und die Redaction der betreffenden Rumänien als auch Serbien ebenso wie Montenegro nur jenen Theil der türkischen Staatsschuld zu übernehmen hätten, der auf das neu erworbene Territorium entfällt, daß aber der Tribut in jeder Form aufzuhören habe.“

Tagesneuigkeiten.

— (Hektor Freiherr Ritter v. Zahony) Zu Kaltenleutgeben bei Wien starb am 16. d. M. das Herrenhausmitglied Hektor Freiherr Ritter v. Zahony, der sich dort in der Kur befand. Freiherr Ritter, 1816 geboren, wurde schon mit 29 Jahren in den Gemeinderath des Görz gewählt, dem er bis zu seinem Tode angehörte. Er hat sich um die industrielle Entwicklung in Görz große Verdienste erworben. Er war Präsident der Görzer Handels- und Gewerbekammer sowie Curator der evangelischen Gemeinde in Görz. Die Zuckerraffinerie in Görz wurde durch ihn vergrößert, in Strazig nächst Görz eine Kunstmahlmühle, eine Baumwollspinnerei und Weberei und eine Floret-Seidenspinnerei und Weberei nebst einer Papierfabrik in großem Maßstabe errichtet. Hauptsächlich seinen Bemühungen war es auch zu danken, daß im Jahre 1853 in Görz eine industrielle und landwirthschaftliche Ausstellung stattfand. Später wurde er in den Landtag gewählt und im Jahre 1867 in Anerkennung seiner verdienstlichen Leistungen in das Herrenhaus berufen. Im Jahre 1854 hatte er den Orden der eisernen Krone dritter Klasse erhalten, im Jahre 1855 wurde ihm der erbliche Ritterstand und im Jahre 1868 der Freiherrnstand verliehen.

— (Zum Berliner Kongresse.) Dem feierlichen Acte der Unterzeichnung des Vertrages von Berlin haben in einer Loge des Kongreß-Sitzungssaales auch die Fürstin Bismarck und andere Damen beigewohnt. Außerdem war Anton von Berner zugegen, um Studien für sein Bild zu machen. Vor der letzten Kongreßsitzung war übrigens noch eine phantastische Aufnahme des Buffetjaales im Reichskanzleibureau erfolgt. Das Buffet hatte sich eine gewisse Berühmtheit erworben. Auf einem mächtigen, mit einem Tafeltuche bedeckten viereckigen Tische waren die erlesensten kalten Speisen aufgestellt, deren Decorierung ein kleines Kunstwerk zu nennen war. An den vier Ecken prangten Aufsätze, silberne Ständer, auf denen Krystallgeschalen ruhten, mit den kostlichsten Früchten gefüllt: Pfirsich und Orangen, Ananas und Trauben. Am Schlußtage mehrten sich diese Herrlichkeiten um eine besondere „Friedenstorte“, geschmückt mit Wappen und Fahnen in den Farben der Kongreßmächte. Den Speisen entsprachen die kostbarsten Weine und sonstige erfrischende Getränke, welche zugebottet standen und denen fleißig zugesprochen wurde. Der Kongreßtisch, das heißt die Tafel, an welcher die Vertreter der verschiedenen Mächte getagt und gegessen haben, ist seitens der Firma Präludtel, welche den Tisch gefertigt und dem Reichskanzleibureau für die Dauer des Kongresses geliehen hat, dem Märkischen Museum zum bleibenden Gedächtnis des denkwürdigen Ereignisses als Geschenk verehrt worden. Demselben Institut haben auch die Kongreßmitglieder auf Vorschlag des Fürsten Bismarck ihre Photographien mit eigenhändiger Unterschrift zukommen lassen. Die vier Wochen, während welcher das Hotel „Kaiserhof“ die englischen Kongreßdelegierten in seinen Mauern gesehen hat, werden wol mit goldenen Buchstaben in den Geschäftsbüchern des Hotels verzeichnet werden. Die Herren, deren Zahl einschließlich der 16 Attachés und Bureaubeamten des Lord Salisbury gegen 50 erreichte, bewohnten 63 Zimmer. Ihre Gesamtrechnung betrug circa 40,000 Mark, also täglich gegen 1120 Mark. Lord Beaconsfield selbst hatte im „Kaiserhof“ eine ganze Nacht von Zimmern inne; er mußte sich daselbst mit einer Summe von mehr als 28,000 Mark auslösen. Außerdem hatte der Lord die Inrechnungstellung einer Gratification an die Dienerschaft befohlen, die er bei seiner Abreise noch mit einem „Trinkgeld“ von tausend Mark bedachte. Auf seinem Frühstückstische durften nie zwei gebratene Hühner fehlen, von denen er nur die mittleren Bruststücke auf Sandwiches genoß. Ferner gehörte zu seinen Lieblingsgerichten Champagnergelle, welches täglich mehrere male frisch bereitet werden mußte.

— (Ein seltsamer Hagelschlag.) Die „Kroatische Post“ schreibt: „Zu dem furchtbaren Unwetter in Pakrac gehen uns von authentischer Seite noch einige Details zu: Es fielen Eisstücke, welche, behördlich gewogen, ein Gewicht von sechs Kilo aufwiesen. Bis jetzt wurden behördlich ermittelt als Opfer des unerhörten Hagelschlages: 1 Todter, 12 Schwere und 11 Leichtverwundete. Das Unwetter der Gegend wird in dem amtlichen Berichte der Vizegespannschaft an die Landesregierung als ein entsetzliches geschildert.“ — Die „Deutsche Btg.“ macht bei dieser Gelegenheit die „Kroatische Post“ aufmerksam, daß sie sich bezüglich der Größe der Hagelkörner einen tüchtigen Bären hat aufbinden lassen. Die größten Eisstücke, welche man seit dem 17. Jahrhundert aufgefunden hat, sind noch nicht einmal ein halbes Kilo schwer gewesen. Halley erzählt, daß 1697 Hagelkörner fielen, die 10 Loth wogen; Montignat hat 1753 solche

von 3 Zoll Durchmesser, und Volta 1787 welche beobachtet, die 18 Loth wogen. Hagelkörner von der Größe eines Hühnereies wiegen nach Tessier 3 1/2 Loth. Nach Roggerath fielen 1822 in Bonn Hagelkörner, welche 24—26 Loth wogen. Bei dem starken Hagelwetter in Leipzig 1860 wurden keine Körner beobachtet, die mehr als 9 1/2 Loth wogen. Alte Chroniken erzählen wol von Hagelkörnern, welche so groß wie Elefanten gewesen seien. Aber man weiß, welchen Anspruch auf Glaubwürdigkeit diese Geschichtsquellen besitzen.

— (Der Brautschlag der Königin Mercedes.) Nach spanischem Geseze wäre der ganze Brautschlag der verstorbenen jungen Königin an ihren Vater zurückgefallen, aber der Herzog von Montpensier weigerte sich ausdrücklich, denselben anzunehmen, und hat den König, alles zu behalten, was der Königin gehört habe. Der Graf von Paris der Schwager und die Infantine Christine als Schwester der Verstorbenen vereinigten ihre Bitten mit denen des Vaters, und der König gab endlich nach. Er wird das Gut Castileja, wo Donna Mercedes ihre Kinderjahre verlebte, ihren Brautfräulein und das Wittum behalten. Die letzten Raten der Apanage der Königin hat er den Armen zugewendet, man wird dieselben an die Zufluchts Häuser und Spitäler vertheilen, welche die verstorbene Königin oft besucht hat.

Lokales.

Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 19. Juli.

Vorsitzender Bürgermeister Lajchan, Schriftführer Magistratskanzleileiter G. Mihalič. Anwesend 21 Gemeinderäthe.

Zu Verificatoren des heutigen Sitzungsprotokolles nominiert der Bürgermeister die GMR. Lafnik und Deschmann.

Der Bürgermeister theilt dem Gemeinderathe den Aufruf des löbl. krainischen Landesauschusses zur Leistung von Beiträgen für die armen Familien der Mobilisirten nebst folgender Zuschrift mit:

„Bezugsnehmend auf den heilsüchtigen Aufruf zu Unterstützungsbeiträgen für die mit Nothstand bedrohten Familien der zum activen Militärdienste eingerückten Wehrpflichtigen, nimmt der Landesauschuß hiemit die Dienstesgefälligkeit des löbl. Stadtmagistrates mit der Bitte in Anspruch, die etwa dort einlangenden Gelder mit den Verzeichnissen der Spender anher zu senden, die Fälle und den Grad solcher Hilfsbedürftigkeit im Bereiche der Stadt Laibach einvernehmlich mit den diesfalls durch das fürstbischöfliche Ordinariat begrüßten Pfarrämtern zu pflegen und mit Angabe dessen, was der löbl. Stadtmagistrat selbst an Hilfe anzubieten vermöchte, gutächtlich anher zu leiten. Es wird eine sorgfältige Prüfung der wahrhaften Bedürftigkeit, d. h. der Lebensnothwendigkeiten, eintreten müssen, mit richtigem Maße und Verhältnisse auf die dringendsten Fälle der Existenzzufristung, welcher insoferne nicht auf anderem Wege, sei es durch Angehörige, sei es durch die Heimatsgemeinde, Hilfe zu theil werden kann; denn bei der voraussetzlichen Beschränktheit der Mittel kann der Landesauschuß nur eine Aushilfe, nicht eine alleinige Hilfe sich zur Aufgabe hierbei machen. Im diesem Sinne wolle es gefällig sein, diese Auskünfte ehestens anher gelangen zu lassen.“ Vom krainischen Landesauschusse. Laibach am 14. Juli 1878. Dr. v. Kalltenegger.

Der Bürgermeister ersucht, diese Zuschrift zur Kenntniß zu nehmen, und bemerkt zugleich, daß er dieselbe an die Finanzsection leite, welche nach Prüfung der finanziellen Mittel der Stadtgemeinde dem Gemeinderathe den Antrag auf Gewährung einer Unterstützungssumme zu gedachtem Zwecke stellen wird. (Wird zur Kenntniß genommen.)

Hierauf wird zur Erledigung der Tagesordnung geschritten.

I. Berichte der Rechtssection.

1.) GMR. Dr. Ritter v. Kalltenegger referiert über das Gesuch der Pfarrkirchenvorsteherung zu St. Johann Baptist um die Patronatszustimmung zur Verwendung eines dem Stammvermögen angefallenen Legates auf Paramentenanschaffung, und beantragt:

a) Es wird die laut § 51 des Gesezes vom 7. Mai 1874 (R. G. Bl. Nr. 50) der Stadtgemeinde Laibach als Patron der Pfarrkirche St. Johann in der Tirnau vorbehaltene Zustimmung zu dem Beschlusse der Kirchenvorsteherung ertheilt, daß die für den Gebrauch an den höchsten Feiertagen erforderlichen Kirchparamente aus dem zum kirchlichen Vermögen gehörigen Erbtheile nach Anton Matevze per 924 fl. angekauft werden;

b) der Stadtmagistrat wird angewiesen, durch seinen Patronatsrepräsentanten darauf zu sehen, daß hierbei mit thunlichen Rücksichten auf Oekonomie vorgegangen und die Inventarisierung der angeschafften Paramente gehörig vollzogen werde. (Wird ohne Debatte genehmigt.)

GMR. Dr. Ritter von Kalltenegger referiert über die Annahme der testamentarischen Schenkung eines Hauses des in Hotederschitz verstorbenen Pfarrers Anton Cerne für die Laibacher Stadarmen, und beantragt:

a) Die vom Pfarrer Anton Cerne zugunsten der Armen der Stadt Laibach mit Urkunde vom 19ten April d. J. vollzogene Schenkung der Hausrealität Nr. 76 alt in der Krakau mit der vom Geschenkgeber bestimmten Widmung wird angenommen, mit dem selbstverständlichen Vorbehalte, die Erhaltungskosten und öffentlichen Abgaben der geschenkten Sache aus deren Ertrage zu decken;

b) der Magistrat wird die Uebernahme der Realität und deren Verwaltung der obigen Widmung gemäß sowie auch die Eigenthumseinerleibung aus obiger Schenkungsurkunde im Grundbuche durchzuführen hie-mit angewiesen.

GMR. Dreo spricht den Wunsch aus, es möge bei Vergebung von unentgeltlichen Wohnungen auf die arme Schwester des Testators und deren Familie Rücksicht genommen werden.

GMR. Regali erwartet, man werde, dem Wunsche des Testators entsprechend, die Armen der Vorstädte Tirnau und Krakau in erster Linie berücksichtigen.

GMR. Dr. Pfefferer meint, es sei nicht am Platze, sich schon heute über die Würdigkeit der Personen, welche in dem Hause ein Asyl finden sollen, auszusprechen, derartige Anträge seien verfrüht.

Referent bemerkt, es werde Sache des Magistrates sein, die betreffende Entscheidung zu fällen.

Bei der Abstimmung werden die Sectionsanträge angenommen.

3.) GMR. Dr. Ritter v. Kalltenegger referiert über einen Recurs gegen den magistratlichen Auftrag an einen Hauseigentümer zur Herstellung von Dachrinneneinfaltungen in den Straßentanal und beantragt die Abweisung desselben. (Wird angenommen.)

(Schluß folgt.)

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortf.)

33.) Das Verzeichnis von 30 an die Kammer eingelangten Druckschriften.

Die Kammer nahm diesen Geschäftsbericht zur Kenntniß.

III. Der Obmann der ersten Section, Kammer-rath Matthäus Treun, trägt vor den Bericht über den Entwurf einer neuen Gewerbeordnung.

Das hohe k. k. Handelsministerium hat mit dem Erlasse vom 9. October 1877, J. 30,821, den neu redigierten Referentenentwurf einer neuen Gewerbeordnung übermittelt und hieran das Ersuchen geknüpft, hinsichtlich der prinzipiell besonders wichtigen Theile und jener Abschnitte und Anhänge, über welche die Kammer bisher sich zu äußern nicht in der Lage war, ein Gutachten abzugeben. Der Sectionsbericht führt die Gründe an, warum die Berichterstattung von der Tagesordnung der Sitzung vom 29. Jänner d. J. abgesezt wurde, und bemerkt, daß das Gutachten der Kammer vom 18. Juni 1875, J. 231, im neuen Entwurfe theilweise Berücksichtigung fand.

Zu den §§ 11, 14, 17, 38, 73, 75, 89, 107 bis 112, 141 bis 147 hat die Kammer bereits im obigen Gutachten zu dem Entwurfe vom Jahre 1874 Abänderungen beantragt, die im neuen Entwurfe nicht Berücksichtigung fanden; die Section stellt dieselben aus dem Grunde wieder, weil die neu eingetretenen Herren Kammermitglieder derselben in den Sections-berathungen beitraten. In diesen Anträgen hat die Section nur jene Aenderungen gemacht, die durch die neue Paragrafeneintheilung und durch die theilweise geänderte Textirung nöthig wurden. Da jedoch diese Anträge in dem Berichte über die Sitzung vom 30sten März 1875 vorkommen, so werden dieselben hier nicht veröffentlicht.

Zum § 1, welcher lautet: „Der selbständige Betrieb eines jeden Gewerbes ist nach Maßgabe der Bestimmungen dieses Gesezes jedermann gestattet“ — bemerkt Kammerath Johann Horak, daß der Unterschied zwischen dem § 1 der bestehenden Gewerbeordnung und dem in Referentenentwurfe vorkommenden kein großer ist, daß jeder wie bisher Gewerbe wird betreiben können. Ob er sich die hiefür nöthigen Kenntnisse erworben, ob er ein Betriebskapital habe, wird auch weiterhin nicht gefragt werden. Die Folgen der Gewerbebefreiung kann man beim löblichen k. k. Landesgerichte in Laibach zum Theile in Erfahrung bringen, welches die Daten über die Concursur hat, die seit dem Jahre 1860 sehr zugenommen haben. Redner berührt dann die Handels- und Kreditverhältnisse Laibachs vor dem Jahre 1860 und nach demselben, hebt hervor, daß die allzu große Sehnsucht nach Selbständigkeit viele dahin führe, daß sie die Folgen des selbständigen Betriebes nicht ermessen. Er macht auf die Thatfache aufmerksam, daß z. B. der Hufschmied vor dem Antritte seines Gewerbes eine Prüfung ablegen müsse, während der Schuhmacher keiner bedarf, und bemerkt dann, daß nur Handels- und Gewerbsleute — wenige Fälle ausgenommen — einer Prüfung zum Antritte ihres Gewerbes nicht bedürfen, obwohl niemand wird leugnen können, daß zum guten Betriebe eines jeden das Kennen desselben nothwendig ist.

In Erwägung dessen beantragt der Redner: Dem hohen k. k. Handelsministerium wäre der Wunsch bekanntzugeben, hochdasselbe möge erwägen, ob nicht der § 1 vom Nachtheile für den Handel und das Gewerbe sein wird.

Der Vizepräsident Karl Ludmann bemerkt hierauf, daß er mit vielem einverstanden ist, was der Vorredner berührt habe, daß vieles von dem auch in einer der Sectionssitzungen hervorgehoben wurde, allein da man einseh, daß man mit dem Ankämpfen gegen das Prinzip der Gewerbebefreiung nicht durchbringen würde, daß man zum Zwungswang nicht zurückkehren könne, so hat man auch keinen Antrag in dieser Frage der Kammer vorgelegt. Redner berührt dann das Vorgehen bei der Kapitalausweisung vor dem Antritte eines Geschäftes und hält die Ansicht aufrecht, daß nicht in der Gewerbebefreiung der schlechte Zustand des Handels und der Gewerbe zu suchen ist. Indem derselbe noch bemerkt, daß der Vergleich zwischen Hufschmied und Schuhmacher ein unrichtiger ist, wünscht er, daß der Herr Vorredner den Antrag genauer präcisieren und die Beschränkungen, die er aufgenommen zu wissen wünscht, bei den folgenden Paragraphen, in welche sie in Gemäßheit der Bestimmung des § 1 gehören, bekanntgeben möchte.

(Fortsetzung folgt.)

— (Ernennung.) Der Finanzconcipist Herr Josef Svoboda in Marburg wurde zum Finanzkommisär in Krain ernannt.

— (Aus dem Gemeinderathe.) Im weiteren Verlaufe der gestrigen Sitzung des Laibacher Gemeinderathes, über welche wir eingangs des lokalen Theiles eingehender referieren, wurde dem Frl. Irma Smolej für Substituierung im Lehrfache der Betrag von 30 fl. bewilligt, und der k. k. Uebungslehrerin Frl. Marie Fröhlich für die unentgeltliche Ertheilung des Unterrichts in den weiblichen Handarbeiten in der städtischen Excurrendenschule am Karolinengrunde der Dank des Gemeinderathes ausgesprochen. — Ueber die künftige Ueberlassung eines städtischen Grundstückes entsann sich eine längere Debatte, an welcher sich die GMR. Regali, Dr. v. Schrey, Potočnik, Dr. Pfefferer und der Referent Lafnik beteiligten. Schließlich wurde der Antrag Dr. v. Schrey's, den Gegenstand nochmals der Bausection zur Berichterstattung zuzuweisen, angenommen. — Der selbständige Antrag des GMR. Dr. Thozhizh auf nochmalige Abstimmung über den fünften Punkt der von der Schulsection in der Gemeinderathsitzung vom 14. v. M. anlässlich des von dem Stadtbezirks-Schulinspektor über die städtischen Volksschulen für das Schuljahr 1876/77 erstatteten Berichtes eingebrachten Anträge, entfiel, da der Antragsteller nicht anwesend war. — Der Bürgermeister beantwortete sodann die Interpellation des GMR. Gorsič bezüglich der Mannschaftsseinquartierung. — GMR. Regali interpellirte, warum der Bürgermeister das heimische Regiment Baron Ruhn nicht begrüßt und nicht veranlaßt habe, daß es bewirtheet werde. Der Bürgermeister erwiderte hierauf, daß er das Regiment am Bahnhofe begrüßt habe, in anderer Richtung jedoch alle Vorwürfe entschieden zurückweise. — GMR. Regali interpellirte weiters, was es mit dem Antrage der Herren Strzelba, Rali und Perdan, welche hinter dem Urbaschen Hause ein Grundstück der Stadtgemeinde unentgeltlich abtreten wollen, für ein Bewandnis habe; ferner, wie es mit der Entschädigung des Hausbesizers Debedec am alten Markte stehe, und schließlich, wann man mit der Kultivierung des öden Fledes am Laibacher Schloßberge beginnen werde? Schließlich stellte der GMR. Gorsič die Anträge, ob man nicht geneigt wäre, den armen Bewohnern der Krakau und Tirnau die Anschaffung der Dachrinnen für dieses Jahr noch zu erlassen. Der Bürgermeister sagte die Beantwortung dieser Interpellationen in den nächsten Sitzungen zu. In der hierauf gefolgten geheimen Sitzung wurden Krankheitsaushilfen und Gehaltszuschüsse bewilligt.

— (Zur Mobilisirung.) Gestern um halb 4 Uhr früh fuhr das hier aufgestellte Feldspital Nr. 16 mit 18 Aerzten, mehreren Apothekern und 200 Mann Sanitätsmannschaft mit dem Militärzuge der Südbahn nach Sissef. Auch die später zum Regimente Baron Ruhn eingerückten Reservisten fuhren mit dem gleichen Zuge ihrer Truppenabtheilung nach.

— (Für die Familien der mobilisirten Reservemänner) bereiten die verschiedenen hiesigen Vereine Konzerte vor, deren Reinerträgnis dem Wohlthätigkeitsfonde gewidmet werden wird.

— (Nichtamt Loitsch.) Das für Loitsch fistemisirte Nichtamt, welches zur Mithung von Längenmaßen, Hohlmaßen, Handlungsgewichten, Wagen, Messrahmen und Säffern ermächtigt ist, wird am 1. August d. J. seine Thätigkeit beginnen.

— (Vom Laibacher Veteranenvereine.) Der hiesige allgemeine krainische Militär-Veteranenverein hat in seiner letzten Ausschusssitzung beschloffen, außer einem an den krainischen Landesauschuß abzuführenden Beitrag zur allgemeinen Unterstützung der hilfsbedürftig zurückgebliebenen Reservistenfamilien auch speziell die Familien jener Vereinsmitglieder, die von der Einberufung betroffen wurden, sowie in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen selbst außerhalb des Vereins-

verbandes stehende Familien nach Kräften zu unterstützen. Um dies leichter zu ermöglichen, wird der Verein Sonntag den 4. August in der Kosler'schen Bierhalle in Leopoldsdorfer ein größeres Volksfest veranstalten...

(Uebelstand bei Ankunft der Züge auf dem Laibacher Südbahnhofe.) Als ein mitunter sehr unangenehmer Uebelstand bei Ankunft der Personenzüge auf dem Laibacher Südbahnhofe wird uns von Passagieren der Umstand bezeichnet...

London, 18. Juli. Die Municipalität beschloß, Beaconsfield und Salisbury das Ehrenbürgerdiplom in Goldkapseln zu verleihen, und bewilligte zu diesem Zwecke 2500 Pfund.

London, 18. Juli. (N. Br. Tgl.) Im Oberhause sagte Lord Beaconsfield, welcher mit lauten Beifallrufen begrüßt wurde, die Abänderungen, die an dem Vertrage von San Stefano vorgenommen worden...

Lord Beaconsfield rechtfertigte sodann die Occupation Bosniens und der Herzegowina, wo eine chronische Unordnung herrsche und wo Oesterreich nunmehr die Ruhe wieder herstellen werde.

England — so schloß Lord Beaconsfield — sagte zu Rußland: „Bis hieher und nicht weiter!“ Asien ist groß genug für beide Regierungen; Nedner glaubt nicht, daß die Verantwortlichkeit für die Vertheidigung der Türkei zum Kriege führen werde.

Rom, 18. Juli. Die Nachrichten von der Demission des Grafen Corti, der Ankunft des Grafen Robilliant in Rom und der Entsendung eines italienischen Geschwaders in die Levante sind unbegründet.

Bukarest, 18. Juli. Der Unfall Bratiano's brachte einen tiefen Eindruck in ganz Rumänien hervor. Nach dem heute morgens ausgegebenen Bulletin befindet sich derselbe so wohl als möglich...

Lottoziehung vom 17. Juli: Prag: 80 69 88 52 27.

Joachim Sailer mit Frau aus Graz; Hugo Novak sammt Frau aus Wien; Blumenthal mit Frau aus Graz; Dr. Kuno v. Sternberg aus Graz; J. Edler v. Pösch, k. k. Oberst, aus Görz; C. Lademann aus Berlin; Ferdinand Fleischer aus Wien; Dr. Werding mit Frau aus Wien; Karl Waldeg aus Linz; Alois Batl aus Rohitsch; Dr. Adolf Schaffer, Reichsrathsabgeordneter, aus Laibach; Frau Rosa Sowan mit Familie aus Laibach; W. S. Martin Goutelmen aus Odessa; Lautinger aus Wien; Heinrich Ottermann mit Frau aus Wien; Dr. August Gregutt mit Frau aus Pest; Theophil Drexel aus Wien; Arthur Baron v. Hipsich, k. k. Hauptmann, mit Frau aus Wien; Mr. Johnson aus London; G. Laurent aus Linz.

(Feuer in Haselbach.) In einem dem Grundbesitzer Leopold Bire in Haselbach bei Gurkfeld gehörigen Wirtschaftsgebäude kam am 9. d. M. zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags aus unbekannter Ursache ein Schadenfeuer zum Ausbruche, welches das genannte Object sowie die in demselben verwahrten Heu- und Strohvorräthe des Dechanten von Haselbach, Ehren-domherrn Eduard Pollak, einäscherte und einen Schaden von ungefähr 500 fl. verursachte.

Neueste Post.

London, 18. Juli. Die Municipalität beschloß, Beaconsfield und Salisbury das Ehrenbürgerdiplom in Goldkapseln zu verleihen, und bewilligte zu diesem Zwecke 2500 Pfund.

London, 18. Juli. (N. Br. Tgl.) Im Oberhause sagte Lord Beaconsfield, welcher mit lauten Beifallrufen begrüßt wurde, die Abänderungen, die an dem Vertrage von San Stefano vorgenommen worden, haben eine Bedrohung von Europa abgewendet...

Lord Beaconsfield rechtfertigte sodann die Occupation Bosniens und der Herzegowina, wo eine chronische Unordnung herrsche und wo Oesterreich nunmehr die Ruhe wieder herstellen werde.

England — so schloß Lord Beaconsfield — sagte zu Rußland: „Bis hieher und nicht weiter!“ Asien ist groß genug für beide Regierungen; Nedner glaubt nicht, daß die Verantwortlichkeit für die Vertheidigung der Türkei zum Kriege führen werde.

Rom, 18. Juli. Die Nachrichten von der Demission des Grafen Corti, der Ankunft des Grafen Robilliant in Rom und der Entsendung eines italienischen Geschwaders in die Levante sind unbegründet.

Bukarest, 18. Juli. Der Unfall Bratiano's brachte einen tiefen Eindruck in ganz Rumänien hervor. Nach dem heute morgens ausgegebenen Bulletin befindet sich derselbe so wohl als möglich...

Lottoziehung vom 17. Juli: Prag: 80 69 88 52 27.

Telegraphischer Wechselkurs vom 19. Juli.

Papier-Rente 64 75. — Silber-Rente 66 60. — Gold-Rente 75. — 1860er Staats-Anlehen 114. — Bank-Actien 331. — Kredit-Actien 259 50. — London 115 60. — Silber 101. — k. k. Münz-Dufaten 5 49. — 20-Franken-Stück 9 27 1/2. — 100 Reichsmark 57 15.

Wien, 19. Juli. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 259 50, 1860er Lose 114 10, 1864er Lose 142 25, österreichische Rente in Papier 64 75, Staatsbahn 262. — Nordbahn 206 50, 20-Frankenstücke 9 28, ungarische Kreditactien 235 80, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 118 50, Lombarden 80. — Unionbank 75. — Lloydactien 564. — türkische Lose 32. — Communal-Anlehen 92 80, Egyptische —, Goldrente 75 05, ungarische Goldrente —. Behalten.

Verstorbene.

Den 12. Juli. Maria Loos, Südbahn-Portiersgattin, 55 J., Südbahnstraße Nr. 1, Lungentuberkulose. — Anna Tambornino, Hausbesitzerstochter, 15 1/2 Jahre, Kongressplatz Nr. 6, Gehirnblähung.

Den 13. Juli. Ernestine Edle von Höffern-Saalfeld, 9 1/2 J., Maria-Theresienstraße Nr. 10, Rajern. — Nikolaus Feldstein, Inwohner, 85 J., Polanastraße Nr. 58, Marasmus.

Den 14. Juli. Celestin Helena, Hausbesitzerin, 62 J., Gartengasse Nr. 19, Wasserucht. — Karl Ferdinand Nigra Privatenskind, 6 Wochen, Polanastraße Nr. 25, Wasserkopf. — Heinrich Snoj, Rudolfsbahn-Heizersohn, 14 Stunden, Peterdamm Nr. 55, Lebensschwäche. — Amalie Piskovnik, Privatenskind, 10 Tage, Zimmerergasse Nr. 3, Fraisen.

Den 15. Juli. Anna Fischer, Fräulein, 66 Jahre, Armenhaus, Schlagfluß. — Gustav Michelitz, Hausmeistersohn, 2 1/2 Monate, Deutscher Platz Nr. 18, Auszehrung.

Den 16. Juli. Anton Porenta, Hausbesitzersohn, 16 Monate, Petersstraße Nr. 75, Nadenbräune nach Rajern. — Josefa Elesini, Arbeiterstochter, 4 1/2 J., Elisabeth-Kinderpflanz-Polanastraße Nr. 18, Auszehrung.

Den 17. Juli. Josefa Nagode, Mitfahrerskind, 5 Monate, Kirchengasse Nr. 5, Brechdurchfall. — Ferdinand Tomazic, Postbeamtensohn, 16 Tage, Kirchengasse Nr. 5, Brechdurchfall. — Franziska Kalin, Arbeiterstochter, 5 Monate, Elisabeth-Kinderpflanz-Polanastraße Nr. 18, Rajern. — Anton Johanc, Aufhülfs-Beamtensohn, 1 Mon. 4 T., Petersstraße Nr. 70, Fraisen. — Friedrich Snoj, Rudolfsbahn-Heizersohn, 4 Tage, Peterdamm Nr. 55, Fraisen. — Alois Baroga, Grundpächtersohn, 3 J. 1 Mon., Borort Karolinengrund Nr. 4, Gehirnhauteitzündung.

Im Zivilspitale:

Den 1. Juli: Maria Kosmann, Inwohnerin, 64 J., Schlagfluß. — Den 2. Juli: Franz Boncina, Inwohner, 73 J., Wirterschwäche. — Den 3. Juli: Matthäus Debelat, Bettler, 70 J., Darmtumor. — Den 4. Juli: Josef Botler, Inwohner, 83 J., Marasmus. — Den 5. Juli: Katharina Celestin, Inwohnerin, 54 J., chronische Nierenentzündung; Georg Slabe, Arbeiter, 48 J., Magenkrebs; Josef Hiedensel, Aufsehersohn, 5 J., Chronische contagiosa. — Den 6. Juli: Ursula Rabler, Hausiererin, 42 J., Lungentuberkulose. — Den 7. Juli: Jakob Drebel, Kleinkind, 33 J.; Maria Feitel, Schneidersgattin, 63 J.; Johann Kleinfel, Arbeiter, 26 J., alle drei an der Lungentuberkulose. — Den 10. Juli: Franz Karincik, Fassbinder, 26 J., Lungentuberkulose.

Angekommene Fremde.

Am 19. Juli. Hotel Stadt Wien. Mad. Tribuzzi, Private, Wippach. — Schuntar, Werkarzt, Johannisthal. — Weidinger, Reinfisch-Kiste, und Jelenz, Präsect am k. k. Theresianum, Wien. Hotel Clesiani. Huber, Oberbeamter der k. k. Kreditanstalt; Fischer, Kfm., und Komarek, Reif., Wien. — Tomšik, Ingenieur, Spalato. — Walbeder, Pfarrer, Savenstein. — Jandarsik, Prof., Prem. Hotel Europa. Ploč, Reif., Dresden. — Tugendhaft, Brauer und Wagner, Wien. Wienerischer Hof. Foszki, Istrien. — Krašan, k. k. Gymnasialprofessor, sammt Familie, und Konz, Postbeamter, Gili. Rohren. Obernu, Karst. — Rozman Marla, Littai. — Tereza, Laibach. — Weber, Salslog. — Vach, Laafe.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Juli, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Luftdruck in Millimetern, Richtung des Windes, Temperatur des Wassers, Temperatur des Bodens, Temperatur der Luft, Temperatur der Erde, Temperatur der Luft, Temperatur der Erde, Temperatur der Luft, Temperatur der Erde.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 18. Juli. (1 Uhr.) Ohne sich für oder gegen die Kurse sonderlich zu beeifern, verharrete die Börse bei mittelmäßigen Umsätzen in fester Tendenz.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Actien von Banken', 'Actien von Transport-Unternehmungen', 'Pfandbriefe', 'Prioritäts-Obligationen', 'Devisen', and 'Geldsorten'.

Nachtrag: Um Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 64 85 bis 65. — Silberrente 66 80 bis 66 90. Goldrente 75 10 bis 75 20. Kredit 259 25 bis 259 50. Anglo 118 75 bis 119. — London 115 60 bis 116. — Napoleons 9 28 bis 9 28 1/2. Silber 101. — bis 101 10.